
«Gewerkschaftliche Arbeit und Kämpfe mit politischen Forderungen verbinden»

Rabea Hoffmann im Gespräch mit Miguel Sanz Alcántara (SAT)

Die tiefe wirtschaftliche Krise in Spanien erschüttert auch das politische System. Die traditionellen Parteien haben ihre Glaubwürdigkeit weitgehend eingebüßt. Doch auch die großen Gewerkschaften, die sich seit dem Übergang zur parlamentarischen Demokratie in den 1970er Jahren zunehmend stärker in die unternehmensfreundliche Mitverwaltung der Arbeitsbeziehungen integriert haben, erscheinen vielen Lohnabhängigen nicht mehr als wirksame Organisationen, um ihre Interessen zu verteidigen. Bei den unzähligen Demonstrationen gegen die brutale Austeritätspolitik der Regierung Rajoy sind die Gewerkschaften nur zögerlich in Erscheinung getreten und beim erfolgreichen Generalstreik vom 14. November, der gleichzeitig auch in anderen südeuropäischen Ländern stattfand, schienen sie eher Getriebene der Bewegung zu sein.

Lange vor Beginn der Revolte der «Indignados» im Frühjahr 2011 sind in Spanien neue, kämpferische und von den politischen Apparaten unabhängige Gewerkschaften entstanden. Dazu zählen die anarchosyndikalistische CGT (Confederación General del Trabajo) sowie mehrere Gewerkschaften mit regionaler Unterstützung wie die seit 1974 bestehenden baskischen Arbeiterkomitees (LAB, Langile Abertzaleen Batzordeak), die Linke Gewerkschaftsströmung in Asturien (Corriente Sindical de Izquierda), die Gewerkschaftsorganisation der Arbeiter in Aragón (Organización Sindical de Trabajadores de Aragón, OSTA) und die Andalusische Gewerkschaft der Arbeiterinnen und Arbeiter (SAT, Sindicato Andaluz de Trabajadoras/es). Einige dieser Gewerkschaften zeigen eine erstaunliche Dynamik. Diese Bestrebungen sind jedoch erst ansatzweise miteinander koordiniert. Noch größer ist die Herausforderung einer europäischen Zusammenarbeit der alternativen Gewerkschaften.

Aufgrund der Krise der linken Parteien und der traditionellen Gewerkschaften stellt sich die Herausforderung einer doppelten Neuformierung: der gewerkschaftlichen und der politischen Ausdrucksform der Lohnabhängigen. Neue Gewerkschaften stehen hierbei vor schwierigen Fragen. Wie können sie sich in neuen Sektoren verankern? Wie können sie unterschiedliche Berufsgruppen miteinander verbinden? Den neuen Gewerkschaften, die sich an den sozialen Bewegungen orientieren, stellt sich zudem die Frage, ob sie auch politische Aufgaben wahrnehmen sollen, weil die traditionellen Parteien in den Augen vieler Lohnabhängiger nicht mehr glaubwürdig erscheinen.

Die andalusische Gewerkschaft der Arbeiterinnen und Arbeiter (SAT) hat in den letzten Monaten mit spektakulären Aktionen wie der Besetzung von Betrieben und Landgütern oder auch der organisierten Aneignung von Lebensmitteln in Supermärkten und

deren Verteilung an Bedürftige europaweit auf sich aufmerksam gemacht. *Miguel Sanz Alcántara*, Mitglied der Leitung der SAT und Aktivist bei der Gruppe *En lucha*, berichtete im August und September auf mehreren Veranstaltungen in Deutschland über die Aktivitäten der SAT.

Rabea Hoffmann führte bei dieser Gelegenheit für *Emanzipation* ein Interview mit *Miguel Sanz Alcántara*. Er erörtert im Gespräch wichtige Probleme und Herausforderungen für die SAT, die auch für die Neuformierung der Gewerkschaften anderswo interessant sind. (1)

Christian Zeller

Rabea Hoffmann: *Die SAT (Sindicato Andaluz de Trabajadoras/es), die Andalusische Gewerkschaft der Arbeiter und Arbeiterinnen, ist eine kämpferische Basisgewerkschaft in Spanien mit etwa 10000 Mitgliedern. Kannst du kurz etwas zu ihrer Entstehungsgeschichte und ihrem Selbstverständnis sagen?*

Miguel Sanz Alcántara: Die SAT ist aus der Landarbeitergewerkschaft SOC entstanden. Die SOC war nur im landwirtschaftlichen Bereich gewerkschaftlich aktiv und hat vor allem Tagelöhner und Tagelöhnerinnen organisiert. Da sich die wirtschaftliche Struktur Andalusiens verändert und es deshalb immer weniger Tagelöhner gibt, wurde offensichtlich, dass die SOC sich für andere Arbeitsbereiche öffnen musste. 2007 wurde die Entscheidung getroffen, die SAT zu gründen. Sie definiert sich selbst als antikapitalistisch, antipatriarchalisch, revolutionär und von der Basis ausgehend. Ihr Funktionieren hat sehr wenig mit den großen Gewerkschaften CCOO und UGT gemein. (2)

Im Gegensatz zu den deutschen Gewerkschaften beschränkt ihr euch nicht auf einen einzigen Sektor, sondern seid in vielen verschiedenen Berufsfeldern aktiv. In welchem Bereich habt ihr die meisten Aktiven und wie schafft ihr es, die Bedürfnisse von Arbeiterinnen und Arbeitern aus so unterschiedlichen Bereichen unter einen Hut zu bekommen?

Wir haben nach wie vor die meisten Aktiven auf dem Land. Mittlerweile sind wir allerdings immer mehr im Dienstleistungssektor vertreten. Der industrielle Sektor ist hier in Andalusien weniger stark ausgeprägt. Die Tatsache, dass Beschäftigte aus verschiedenen Bereichen bei uns aktiv sind, ist keine Besonderheit der SAT, sondern die typische Struktur der spanischen Gewerkschaften. Genau wie in Italien, Portugal und Frankreich. Wir nutzen diese Struktur, um die Solidarität zwischen den unterschiedlichen Arbeitern und Arbeiterinnen zu fördern. Dies verdeutlicht folgendes Beispiel: Kürzlich stand die Wahl der Gewerkschaftsdelegierten unter den Reinigungskräften der Universität Sevilla an. Die bei uns aktiven Professoren und Professorinnen haben die Versammlungen, die Verteilung von Infomaterial, die notwendigen offiziellen Dokumente sowie das Wahlprogramm der SAT organisiert. Dadurch wurde ein direkter Kontakt zwischen der Professorenschaft und den Reinigungskräften an der Universität von Sevilla hergestellt. Generell lässt sich sagen, dass alle von uns geführten Arbeitskämpfe durch Aktive aus unseren Reihen aus den unterschiedlichen Betrieben unterstützt werden. Für uns ist es eine Stärke unserer gewerkschaftlichen Arbeit und keine Schwierigkeit, dass die Beschäftigten aus unterschiedlichen Bereichen kommen.

Womit verbringt ihr die meiste Zeit eurer gewerkschaftlichen Arbeit?

Mit der Aktivierung unserer verschiedenen Betriebsgruppen, sei es in einer Gartenbau-firma, einem Café, im Hotel oder beispielsweise einer Elektronikfabrik. Wir sind eine Basisgewerkschaft, das heißt, die Durchführung unserer gewerkschaftlichen Arbeit stützt sich direkt auf unsere Mitglieder. Deshalb sind wir auf aktive Mitglieder angewiesen. Die Aktivierung geschieht einerseits durch die wöchentlich stattfindende Aktivenversammlung, auf der die Aufgaben der verschiedenen Mitglieder für die Woche festgelegt werden, andererseits durch Agitations- und Propagandaarbeit. Wir rufen die Leute direkt an und verteilen Infomaterial. Außerdem schreiben wir laufend Pressemitteilungen über die Geschehnisse an den unterschiedlichen Arbeitsplätzen, die wir im Internet veröffentlichen und die unsere Mitglieder bei sich auf der Arbeit verteilen. Dadurch entwickeln sich Diskussionen und Gespräche zwischen den Beschäftigten am Arbeitsplatz. Ein weiterer Effekt ist, dass unsere Mitglieder aktiv bleiben und sich mit ihrer Arbeitssituation und der von anderen Beschäftigten auseinandersetzen. Das steht in eindeutigem Kontrast zur Praxis der großen Gewerkschaften: Deren Basis ist inaktiv, weil die gesamte Arbeit von bezahlten Kräften übernommen wird.

Wenn ihr einen Arbeitskonflikt austragt, zu welchen Aktionsformen greift ihr?

Das kommt auf die Art des Konflikts an. Generell benutzen wir die klassischen Methoden wie Kundgebungen, Demonstrationen, Besetzungen und Streiks. Wir versuchen in jedem Arbeitskampf, das Konfrontationsniveau langsam anzuheben. Wir beginnen mit Kundgebungen bei der betroffenen Arbeitsstätte. Wenn das nicht zu den gewünschten Ergebnissen führt, erhöhen wir den Druck. Wir blockieren Zugangsstraßen und besetzen Gebäude des Betriebs. Wenn das alles nichts bringt, rufen wir einen Streik aus. Ich will dies an einem Beispiel verdeutlichen: Hier in Sevilla hatten wir vor kurzem zwei Arbeitskämpfe in Altersheimen. Die Belegschaft wurde mehrere Monate nicht von ihren Arbeitgebern bezahlt. Unsere ersten Aktionen als SAT waren Kundgebungen und Versammlungen auf der Straße vor dem jeweiligen Altersheim. Als dies nicht zu den gewünschten Resultaten führte, sind wir zur eintägigen Besetzung der Arbeitsstätte und einer Reihe von Streiks übergegangen. In beiden Fällen haben die Unternehmensleitungen mittlerweile versprochen, die Gehälter zu zahlen. Wenn das nicht geschehen sollte, werden wir noch mehr Druck aufbauen. Viele der Arbeitskonflikte, in denen wir momentan aktiv sind, drehen sich um die Auszahlung von Gehältern. Dass die Unternehmen ihren Beschäftigten das Gehalt verweigern, passiert oft seit der Wirtschaftskrise. Wenn ein Unternehmen seine Beschäftigten nicht bezahlt und seine Angestellten und deren Angehörigen monatelang finanziell nicht unterstützt, fahren wir eine harte Kampagne dagegen. Wir kleben Plakate und Aufkleber mit dem Gesicht der verantwortlichen Person dort, wo er oder sie wohnt (meistens in Stadtteilen von reichen Leuten), an den Orten, wo er oder sie seine Freizeit verbringt und wo er oder sie zur Kirche geht. Wir verteilen Informationsmaterial und berichten, dass diese Person ihre Angestellten nicht bezahlt. Außerdem starten wir in sämtlichen Arbeitskonflikten eine Medienoffensive mit Informationen im Internet, Unterschriftenlisten, Facebookanzeigen, Pressemitteilungen usw.

In den Jahren 2010 und 2012 gab es zwei große Generalstreiks in Spanien, und für den 14. November 2012 ist ein weiterer geplant. Würdest du die letzten beiden Generalstreiks als Erfolg werten? Was war eure Rolle bei deren Durchführung?

Unter Berücksichtigung der hohen Arbeitslosigkeit, die 2010 schon bei über 4,5 Millionen Arbeitslosen lag, und der permanenten Angst der Menschen, entlassen zu werden, waren beide Generalstreiks ein voller Erfolg. Selbst wir als Gewerkschaftsaktive waren von ihrem Erfolg überrascht, besonders von dem am 29. März 2012 gegen die Kürzungspolitik des spanischen Regierungschefs Mariano Rajoy. Im Verlauf des Streiks haben über zehn Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt und die Demonstrationen in den Wochen vorher sowie jene am Tag des Streiks waren von einer hohen Kampfbereitschaft geprägt. Ein entscheidender Faktor war dabei die kämpferische Stimmung, die durch die Bewegung des 15. Mai (den Indignados) seit Mai 2011 entstanden ist und die Basis der Gewerkschaften stark beeinflusst hat.

Zur zweiten Frage: Noch sind wir eine zu kleine Gewerkschaft, als dass der Aufruf zu einem Generalstreik von uns abhängen würde. Obwohl wir einen sehr großen Einfluss in den landwirtschaftlich geprägten Gegenden Andalusiens besitzen, sind wir dort, wo der Großteil der Arbeiterklasse vertreten ist, in den Städten, weniger stark. In den Arbeitsstätten, wo wir gut verankert sind, haben wir uns für gemeinsame Streikposten mit anderen Gewerkschaften eingesetzt. Außerdem waren wir eine der wenigen Gewerkschaften, die ihre Strukturen für Aktive aus anderen sozialen Bewegungen geöffnet hat. Beispielsweise haben wir beim Generalstreik am 29. März 2012 die Streikposten hier in Sevilla zusammen mit Aktiven der Bewegung des 15. Mai und der Studierendenbewegung gebildet. Dadurch ist es uns gelungen, die Kampfbereitschaft aus den sozialen Bewegungen mit der ökonomischen Bedeutung der Arbeitenden zu kombinieren.

Zu welchen Aktionsformen habt ihr gegriffen?

Vor den eigentlichen Generalstreiks haben wir Vollversammlungen in den Betrieben abgehalten, um die Gründe für den Streik zu diskutieren und um zu planen, welche Aktionen wir am Tag des Streiks in den jeweiligen Betrieben durchführen können. Am Tag des Generalstreiks haben wir Streikposten an allen Arbeitsstätten, wo wir Mitglieder haben, organisiert. Dabei legten wir besonderes Augenmerk auf die Betriebe, die wir als strategisch besonders wichtig erachten. Das waren zum Beispiel die «Correos», die spanische Post, große Einkaufszentren und Transportgesellschaften. In vielen Fällen haben sich – wenn es notwendig war – die Streikposten unserer Gewerkschaften mit den Streikposten anderer Gewerkschaften zusammengetan. Normalerweise gibt es am Ende des Tages, an dem ein Generalstreik stattfindet, eine große Demonstration. Bisher haben wir jeweils einen Block zusammen mit anderen alternativen Gewerkschaften, wie der anarchosyndikalistischen CNT (3) und der Gewerkschaft USTEA (öffentlicher Dienst) organisiert.

Die SAT ist eine Gewerkschaft, die sich auf die Region Andalusien beschränkt. Habt ihr Kontakt mit anderen Basisgewerkschaften Spaniens und darüber hinaus?

Ja. Wir haben Kontakt mit Basisgewerkschaften aus den anderen Regionen Spaniens. Außerdem haben wir sehr gute Beziehungen zur drittgrößten Gewerkschaft Spaniens, der CGT (4). Allerdings gibt es bisher kein gut funktionierendes Netzwerk zwischen den

verschiedenen Basisgewerkschaften. Das gleiche gilt für internationale Kontakte. Wir sind mit anderen Gewerkschaften in Kontakt, aber es gibt kein formales Netzwerk, keine Struktur, die den Kontakt koordiniert. Aufgrund der aktuellen Lage im Süden Europas ist es für uns zunehmend wichtiger uns zu koordinieren, um den Kürzungen und dem Abbau unserer Rechte entgegenzutreten. Deshalb verfolgen wir das Ziel, in Zukunft diese nationalen und internationalen Kontakte auszubauen.

Die beiden Gewerkschaften, die nach wie vor den meisten Einfluss in Spanien haben, sind die CCOO und die UGT. Gibt es eine klare Linie der SAT, wie sie sich zu den beiden großen Gewerkschaften positioniert?

Aus historischen Gründen ist die Gewerkschaft UGT mit der Sozialistischen Partei (PSOE) verbunden und die Gewerkschaft CCOO seit den 1960er Jahren mit der Kommunistischen Partei (PCE). Im Vergleich zu vor 20 Jahren ist die politische Kontrolle, die die Parteien über die beiden Gewerkschaften heutzutage ausüben, sehr viel geringer. Dennoch gibt es immer noch eine starke Verbindung zwischen ihnen. Es passiert zum Beispiel immer noch sehr oft, dass man davon ausgeht, dass ein Mitglied der sozialdemokratischen PSOE auch Mitglied der UGT ist. In der Tat ist ein Großteil der Führung der UGT gleichzeitig Teil der Führung der PSOE. Das Gleiche gilt für einige führende Mitglieder der CCOO, die meistens gleichzeitig Mitglieder der PCE sind, die in der Koalition Izquierda Unida (IU), der Vereinigten Linken, mit Abstand die stärkste Kraft ist. Nichtsdestotrotz gehören die Mitglieder der höchsten Führungsschicht von UGT und CCOO zumeist der PSOE an. Dies zeigte sich besonders deutlich in den Jahren zwischen 2007, als die Krise in Spanien begann, und 2011, als die konservative Partei PP (Partido Popular) die Wahlen gewann. In dieser Zeit stellte die PSOE die Regierung und die großen Gewerkschaften unterstützten sie, obwohl sie unter Ministerpräsident Rodríguez Zapatero immense Kürzungen und den Abbau sozialer Errungenschaften durchsetzte. Wir als SAT verurteilen diese Passivität von CCOO und UGT und sagen klar, dass die Bürokratie in diesen Gewerkschaften mitschuld ist am Verlust vieler Errungenschaften der spanischen Arbeiterinnen und Arbeiter. Unsere Kritik an den Führungen verhindert allerdings nicht, dass wir manchmal Bündnisse mit ihrer Basis eingehen. Dies geschieht besonders bei Arbeitskonflikten in einem Betrieb oder bei Kampagnen gegen Reformen der andalusischen oder der spanischen Regierung. Immer wenn Personen innerhalb der UGT oder der CCOO für ihre Rechte kämpfen wollen, unterstützen wir sie darin. Wir kämpfen also zusammen mit der Basis und greifen die Führungen der großen Gewerkschaften an, wenn sie versuchen, Widerstand am Verhandlungstisch zu ersticken.

Wie siehst du die Rolle der CCOO und der UGT in der momentanen Krise in Spanien?

In den CCOO und der UGT sind etwa 2 Millionen Menschen organisiert. Deshalb ist es schwierig, die genaue Rolle von CCOO und UGT an allen Orten, wo sie präsent sind, zu bewerten. Dennoch, wie ich schon erwähnt habe, sind wir der Meinung, dass die Gewerkschaftsbürokratie eine überaus negative Rolle im Kampf gegen die Kürzungspolitik der Regierung spielt. Es gibt genug Gründe für die Ausrufung eines neuen Generalstreiks, der sogar 48 Stunden lang sein könnte. Die aktuelle Lage in Europa – die Übereinstimmung der herrschenden Klassen in ihren immer heftigeren Angriffen gegen soziale Er-

rungenschaften – und die Erfahrungen aus Ländern wie Portugal oder Griechenland zeigen uns, dass es an der Zeit ist, zu Kampfmitteln zu greifen, die seit den revolutionären Momenten der 1930er Jahre nicht mehr angewendet wurden. Damit meine ich, dass wir einen Generalstreik brauchen, der mindestens 48 Stunden dauert, in Bereichen wie Bildung, Transport und Gesundheit sogar einen unbefristeten Generalstreik. Der aktuellen Lage zum Trotz waren die großen Gewerkschaften lange Zeit nicht einmal in der Lage, das Datum für den nächsten Generalstreik festzulegen, bis sie sich schließlich durchran-gen, diesen auf den 14. November 2012 anzusetzen.

Nach zehn Monaten PP-Regierung, die das bisher härteste Spar- und Kürzungsprogramm in der Geschichte der spanischen Arbeiterklasse durchgesetzt hat, haben die großen Gewerkschaften erst zu einem einzigen Generalstreik aufgerufen und lassen sich unglaublich viel Zeit, um den nächsten zu organisieren. In der Hälfte der Zeit haben die griechischen Gewerkschaften bereits drei und die portugiesischen Gewerkschaften zwei Generalstreiks ausgerufen. Deshalb vertreten wir als SAT die Position, dass die Gewerkschaftsbürokratie von CCOO und UGT Angst vor dem Kampf gegen die Kürzungswelle und den Abbau von Arbeits- und sozialen Rechten hat. Sie sorgt sich mehr um die Sicherung ihrer Privilegien als um irgendetwas anderes. In den Betrieben, wo sie die Mehrheit der Gewerkschaftsmitglieder stellen, nehmen die großen Gewerkschaften die Arbeitsmarkt-reformen der ehemaligen sozialistischen und der jetzigen konservativen Regierung einfach hin. Zum Beispiel hat bei Lipasam, der staatlichen Reinigungsfirma Se-villas, die Unternehmensleitung die Wochenarbeitszeit um eine halbe Stunde verlängert und das Weihnachtsgeld gestrichen. CCOO, die Gewerkschaft mit den meisten Mitglie-dern in dieser Firma, hat absolut nichts gemacht, um diese Angriffe auf die Rechte der Arbeiter und Arbeiterinnen aufzuhalten. Dies führt dazu, dass immer weniger Menschen den Führungen der großen Gewerkschaften vertrauen. Zusammenfassend lässt sich sa-gen, dass CCOO und UGT eine negative Rolle in der Krise spielen. Sie sind den Um-ständen nicht gewachsen.

Der Bürgermeister des sog. «kommunistischen» Dorfes Marinaleda (5), Sánchez Gordillo, ist ein Mitglied von IU und gleichzeitig eines der bekanntesten Mitglieder der SAT. Ist die SAT politisch an IU gebunden? Würdest du sagen, dass für eine erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit die politische Unabhängigkeit von Parteien notwendig ist?

Die politische Abhängigkeit von CCOO und UGT von der PSOE und IU ist nicht damit vergleichbar, wie die SAT mit politischen Organisationen verbunden ist. Ein großer Teil der Führung der SAT sowie ein Teil unserer Gewerkschaftsbasis gehört einer Organisati-on innerhalb der Koalition von IU an. Allerdings herrscht eine sehr viel größere politi-sche Unabhängigkeit als im Falle von CCOO und UGT. Dies zeigt sich bspw. daran, dass Izquierda Unida in Andalusien Teil der Regierung ist und harte Kürzungsprogramme im Bildungs- und Gesundheitswesen mitträgt. Trotzdem kritisiert die SAT dies unaufhör-lich und organisiert Proteste und Demonstrationen gegen diese Regierung und ihre Poli-tik. Außerdem sind innerhalb der SAT viele andere, kleinere politische Strömungen ver-treten, beispielsweise Gruppen der revolutionären Linken oder andalusische Separati-sten. Dazu kommen tausende von Mitgliedern, die in sozialen Bewegungen aktiv sind. Damit möchte ich sagen, dass innerhalb der SAT eine große Bandbreite der kämpfe-

rischsten Teile der Linken und von IU organisiert sind. Generell lässt sich feststellen, dass es ein Problem ist, wenn Gewerkschaften an politische Organisationen mit institutioneller Verantwortung gebunden sind. Sie laufen Gefahr, ihre Unabhängigkeit zu verlieren und sich den politischen Kräften unterzuordnen. Dabei ist es meiner Meinung nach wichtig zu unterscheiden, ob eine Gewerkschaft an eine parlamentarische Partei mit Regierungsverantwortung gebunden ist oder an außerparlamentarische Kräfte. Im ersteren Fall kann es schnell passieren, dass eine Gewerkschaft von außen als reines Instrument einer politischen Partei wahrgenommen wird, wie dies manchmal im Falle von CCOO und UGT geschieht. Für mich gibt es keine allgemeingültige Faustregel für das Verhältnis zwischen politischen Organisationen und Gewerkschaften. In der Gründungszeit der CCOO in den 1960ern war es bspw. sehr positiv, dass sie sich politisch an der PCE orientierte. Dies führte dazu, dass sie eine der größten oppositionellen Kräfte gegen die franquistische Diktatur bildete. Allerdings kam es aufgrund dieser Verbundenheit in den 1970ern dazu, dass die CCOO den Rechtsruck der PCE ebenfalls vollzogen.

Im Mai 2011 entstand die größte soziale Bewegung seit Beginn der spanischen Demokratie, die sogenannte «Bewegung des 15. Mai», in deutschen Medien oft Indignados genannt. Hat sich die SAT in Andalusien aktiv an dieser Bewegung beteiligt? Hat die Bewegung von der SAT geführte Arbeitskämpfe unterstützt?

Ja, die SAT war von Anfang an Teil der Bewegung des 15. Mai (15M). Außerdem – im Gegensatz zu anderen Gewerkschaften und politischen Organisationen – hat die SAT die Bewegung organisatorisch, nicht nur durch ihre individuellen Mitglieder unterstützt. Am Anfang hat 15M jegliche Beteiligung von gewerkschaftlichen und politischen Organisationen unabhängig von ihrer Orientierung abgelehnt. Dies führte dazu, dass die SAT ohne Fahnen und Symbole der Gewerkschaft auftrat. Mit der Zeit haben die Aktiven von 15M verstanden, dass die SAT nicht irgendeine Gewerkschaft ist, sondern eine Gewerkschaft, die mit ganzer Kraft die sozialen Bewegungen unterstützt. Jetzt, nach anderthalb Jahren seit der Entstehung von 15M, sind hunderte von Aktiven von 15M der SAT und anderen kämpferischen Gewerkschaften beigetreten. Zwischen der SAT und lokalen Versammlungen der 15M herrscht mittlerweile eine enge Verbindung. Das hat sich bspw. in der Aktion «Umzingel das Parlament» gezeigt, als die SAT zusammen mit dem, überwiegend aus Teilen der 15M bestehenden, Bündnis 25S (25S steht für den 25. September 2012, als tausende von Menschen das Parlament in Madrid umzingelten) eine gemeinsame Aktion vor dem andalusischen Parlament organisierte. Und ja, in diesem Sinne haben viele Aktive und Versammlungen von 15M Arbeitskämpfe der SAT unterstützt. Dies geschah in der Stadt, aber auch bei Landbesetzungen, die die SAT beispielsweise in Somote (Provinz Córdoba) und Las Turquillas (Provinz Sevilla) durchgeführt hat. Die SAT hat auch eng mit 15M zusammengearbeitet, um möglichst viele Häuserräumungen zu verhindern.

Seht ihr eure Gewerkschaft auch als einen politischen Akteur, oder beschränkt ihr euch auf Arbeitskämpfe?

Das ist eine gute Frage. Hier in Andalusien mangelt es an politischen Bezugspunkten links von PSOE und IU. Das begünstigt, dass Personen, die nach einer kämpferischen po-

litischen Alternative suchen, sich von der SAT angezogen fühlen. Während der kilometerlangen Märsche, die wir hier im August und September durch die Dörfer und kleinen Städte Andalusiens durchgeführt haben, hat sich deutlich gezeigt, dass die SAT die einzige politische Kraft ist, die eine politische Reorganisation der antikapitalistischen Linken in Andalusien vorantreiben könnte. Es haben hunderte von politisch Aktiven an unseren Märschen teilgenommen. Es ist anzuerkennen, dass die SAT, obwohl sie eine Gewerkschaft ist, gleichzeitig wichtige politische Arbeit macht. Wir setzen uns damit der Gefahr aus, dass unsere gewerkschaftliche durch politische Aktivität ersetzt wird. Das ist bereits in einigen Dörfern geschehen. Dort hat die SAT aufgehört, als Gewerkschaft Arbeiterinnen und Arbeiter zu organisieren, und konzentriert sich auf die Lokalpolitik. Das ist aus meiner Sicht ein Fehler. Ich bin für politische Gewerkschaftsarbeit, also dafür, unsere gewerkschaftliche Arbeit und Kämpfe mit politischen Forderungen zu kombinieren. Aber organisatorisch bin ich dafür, gewerkschaftliche und politische Mittel zu trennen. Ansonsten kann es leicht passieren, dass die gewerkschaftliche der politischen Arbeit untergeordnet wird.

Anmerkungen

1. Miguel Sanz Alcántara beschreibt im Text: «Die SAT: Eine Basisgewerkschaft an der Peripherie Europas» die Geschichte und Orientierung der SAT etwas eingehender. Siehe die Website von Labournet. www.labournet.de/internationales/es/sat_deu.pdf.

2. Die Comisiones Obreras (CCOO) sind ein Gewerkschaftsbund, der historisch mit der KP verbunden war. Die Arbeiterkommissionen entstanden in den 1960er Jahren ursprünglich als kämpferische Basisgewerkschaften und spielten eine wichtige Rolle im Kampf gegen die Diktatur General Francos. Nach ihrer Legalisierung 1977 und nach dem Übergang zur bürgerlichen Demokratie haben sich die Arbeiterkommissionen zunehmend bürokratisiert und die Arbeitsbeziehungen mitverwaltet. Die bereits 1888 gegründete Unión General de Trabajadores (UGT) ist die traditionell mit der sozialdemokratischen Partei (PSOE) verbundene Gewerkschaft. CCOO und UGT zählten im Jahr 2010 jeweils rund 1,2 Millionen Mitglieder. Bei den Gewerkschaftswahlen 2011 lagen die CCOO vor der UGT. Die anarchosyndikalistische CGT etablierte sich als drittgrößte Kraft.

3. Die anarchosyndikalistische CNT (Confederación Nacional del Trabajo) wurde bereits 1914 gegründet. Sie spielte eine Schlüsselrolle im Widerstand gegen Franco im Spanischen Bürgerkrieg. In Katalonien und einigen anderen Regionen Spaniens, wo sie einen großen gesellschaftlichen Einfluss ausübte, trieb sie 1936 die Kollektivierung der Wirtschaft voran. Nach dem Sieg Francos wurde die CNT verboten. Nach der Einführung der parlamentarischen Demokratie 1977 konnte die CNT keine solche Bedeutung mehr erlangen.

4. Die CGT (Confederación General del Trabajo), ist eine anarchosyndikalistische Gewerkschaft, die in 1980er Jahren aus einem Differenzierungsprozess in der anarchosyndikalistischen CNT (Confederación Nacional del Trabajo) hervorging.

5. Marinaleda ist eine Ortschaft mit rund 2700 Einwohnern rund 100 km östlich von Sevilla. Das Dorf ist aus der andalusischen Landarbeiterbewegung entstanden. Seine Bewohner arbeiten in Kooperativen. Juan Manuel Sánchez Gordillo vom Colectivo de Unidad de los Trabajadores/Bloque Andaluz de Izquierdas (CUT-BAI) ist seit 1979 Bürgermeister. Das CUT-BAI schloss sich 1986 der Izquierda Unida an. Diese hat eine deutliche absolute Mehrheit im Gemeinderat von Marinaleda.

Anmerkungen von Christian Zeller.